

# **Digitales Brandenburg**

**hosted by Universitätsbibliothek Potsdam**

3. (2. ordentliche) Versammlung des XV. Vereinsjahres

traum. In ihr ist die übrige Komposition, die erst zwanzig Jahre später vollendet wurde, schon in nuce vorhanden. Aus dieser Komposition ist der Hochzeitsmarsch am berühmtesten geworden. In Berlin entstand auch die Ouvertüre zum Märchen von der schönen Melusine, die zu Tönen gewordene Romantik. Im Jahre 1841 berief König Friedrich Wilhelm IV. den Künstler als königlichen General-Musikdirektor nach Berlin, und hier schuf er auf Anregung des Königs die Chöre zur Antigone des Sophokles. In ihrer Einfachheit liegt die Anpassung an das Klassische. Den Höhepunkt seines Schaffens bezeichnet die Walpurgisnacht; die Ouvertüre führt den Hörer in das Harzgebirge mit seinen romantischen Landschaften. Auch sie ist in Berlin begonnen und auf die Veranlassung seiner Schwester Fanny beendet worden. Aus den aufgeführten Kompositionen hatte Herr Professor Hirschberg die schönsten Stellen ausgewählt und trug sie mit vollendeter Meisterschaft vor. Sein Vortrag erntete den lebhaften Beifall der Anwesenden.

Nach dem Schluß der Sitzung zwangloses Beisammensein im Rathauskeller.

### 3. (2. ordentliche) Versammlung des XV. Vereinsjahres.

Mittwoch, den 23. Mai 1906, abends 7<sup>1/2</sup> Uhr im Bürgersaal  
des Rathauses.

Vorsitzender: Herr Geheimer Justizrat Uhles.

I. Herr Professor Dr. Pniower legte drei ältere Pläne von Berlin vor und erläuterte sie.

Er schickte einige Daten voraus über ihren Verfertiger, den Kupferstecher J. D. Schleuen. Über sein Leben wissen wir nicht viel. Nicolai führt ihn in dem Anhang seiner Beschreibung von Berlin vom Jahre 1786, den Nachrichten von den Baumeistern, Bildhauern, Kupferstechern usw. nicht auf, obgleich er sich in dem Buche selbst sehr oft auf ihn bezieht. Auch Naglers Künstlerlexikon und die ähnlichen Werke nehmen keine Notiz von ihm. Er war ein Stecher zweiten Ranges, mehr Handwerker als Künstler. Von dem Äußern seiner Existenz wissen wir nur, daß er in der Mitte der sechziger Jahre des 18. Jahrhunderts in dem in den letzten Jahren so viel genannten Hause, Königsgraben 10, seine Werkstätte hatte und daß bei ihm Lessing wohnte, als er sich zum letzten Male für längere Zeit in Berlin aufhielt, nämlich vom Mai 1765 bis April 1767, da er bekanntlich nach Hamburg übersiedelte.

Schleuen stach Porträts, unter andern auch ein sehr wenig gelungenes von Lessing. Seine Haupttätigkeit aber bestand darin, daß er die hervorragenden Gebäude unserer Stadt in Bildern festzuhalten suchte. Er ist darin der Vorgänger von Jean Rosenberg. Er gab eine Serie von Berliner Ansichten, d. h. Abbildungen bemerkenswerter Häuser und Plätze der Stadt und ihrer Nachbarschaft heraus, die nicht datiert sind, die man aber auf Grund von Indizien in die Zeit zwischen 1760 und 1770 setzen muß. Sie sind es, auf die sich Nicolai in dem citierten Buch wiederholt beruft. Auch sie sind künstlerisch nicht von Bedeutung, aber für den, der die Baugeschichte unserer Stadt verfolgen oder erforschen will, von dem allergrößten Wert. Wenn also auch die Kunstgeschichte ein Recht hat, Schleuen zu übergehen, so ist ihm der Berliner Lokalhistoriker, ja schon der, der ein Interesse an der Entwicklung der Reichshauptstadt nimmt, zu großem Danke verpflichtet.

Dieser Mann hat nun auch Pläne von Berlin hergestellt, die sämtlich an den Rändern die hervorragenden Gebäude und Denkmäler der Stadt zeigen. Über diese meist nicht datierten Pläne orientiert jetzt am besten die kürzlich erschienene, vortreffliche Schrift des Stadtarchivars P. Clauswitz, „Die Pläne von Berlin und die Entwicklung des Weichbildes (Berlin 1906).“ In ihrem dritten Teile gibt sie ein Verzeichnis im Druck erschienener Stadtpläne. Die hier S. 111 f. unter den Nummern 29 und 35 aufgeführten Blätter legte der Vortragende vor. Sie gehören den Jahren c. 1740–1763 und 1773 an. Die Erläuterungen, die er dazu gab, können hier nicht vollständig mitgeteilt werden, weil sie nur unter Vorlage der Pläne selbst verständlich gemacht werden können, ihre Reproduktion an dieser Stelle sich aber nicht empfiehlt. Hier muß die Bemerkung genügen, daß er an der Hand der Karten das Wachstum der Stadt in der Zeit von 1650 bis 1773 anschaulich zu machen suchte. Er hob die Hauptepochen dieser Entwicklung vor: die neue Befestigung Berlins unter dem Großen Kurfürsten (1653–1678), die Ausbreitung nach Nordwesten und Norden (Dorotheenstadt und Spandauer Vorstadt) und die Anlage der Friedrichstadt unter seinem Nachfolger Friedrich I, ihre Erweiterung unter Friedrich Wilhelm I. in der Mitte der dreißiger Jahre des 18. Jahrhunderts, endlich die durchgeführte Ausdehnung der Stadtmauer. Im Anschluß daran berichtete der Vortragende über die Entstehungsgeschichte der wichtigsten auf den Rändern der Karten abgebildeten Baudenkmäler.

II. Herr Dr. Solger legte unter Hinweis auf die nahe bevorstehende Eröffnung des Teltowkanals eine Serie von Bauzeichnungen der Kanalstrecke vor, die von der Kreisverwaltung gütigst geliehen worden waren.

Die sachlichen Fragen, die den Kanal betreffen, sind vor so kurzer Zeit in dieser Monatschrift von Herrn Dr. Zache behandelt worden, daß der Vortragende darauf verweisen konnte und nur kurz noch einmal

an den Zweck des Kanals erinnerte wie an den Grundplan der Bauausführung, die mit einer einzigen Schleuse bei Kl.-Machnow den Pegelunterschied zwischen der Havel und Spree überwindet. Bekanntlich haben die Arbeiten im Bäke-Tale durch das Ausweichen des moorigen Untergrundes ungeheure Schwierigkeiten zu bewältigen gehabt, die zu einer starken Überschreitung der veranschlagten Kosten führte. Nun aber sieht das Werk seiner Vollendung entgegen, und wenn der Naturfreund auch mit Wehmut an manche landschaftlichen Reize denkt, die dem Kanal zum Opfer gefallen sind, so sei ihm doch der Erfolg gewünscht, den die beteiligten Kreise von ihm erhoffen, und es verdient hervorgehoben zu werden, daß das Bauwerk der Machnower Schleuse nicht nur technisch ein hohes Interesse beansprucht, sondern auch künstlerisch in sehr verständnisvoller Weise der Landschaft angepaßt ist.

III. Vortrag des Herrn Robert Mielke: „Die märkische Stadt“. Der Vortrag ist abgedruckt im Heft 5 des 9. Jahrgangs der Mitteilungen der Niederlausitzer Gesellschaft.

IV. Nach dem Vortrage zwangloses Zusammensein im Rathauskeller.

#### 4. (2. außerordentliche) Versammlung des XV. Vereinsjahres.

Sonntag, den 17. Juni 1906

#### Wanderfahrt nach Prenzlau.

Ungefähr 40 Teilnehmer hatten sich zu der Fahrt auf dem Stettiner Bahnhof eingefunden. Mit dem Zuge, der 7<sup>35</sup> Uhr nach Heringsdorf fährt, fuhren wir ab und kamen fahrplanmäßig um 9<sup>12</sup> Uhr auf dem Bahnhof in Prenzlau an.

Hier wurden wir von den Herren des Uckermärkischen Museums- und Geschichtsvereins begrüßt, nämlich von dem Landgerichtspräsidenten Herrn Geheimen Ober-Justizrat Herms, Herrn Landgerichtsrat Dr. Philippi, Herrn Baumeister Zimmermann, Herrn Professor Rettig, Herrn von der Hagen u. a.

Der Weg in die Stadt führte uns zunächst nach dem neuen Kreishauses, in dessen schönem Saal Herr Präsident Herms die Brandenburgia begrüßte und der Landrat, Herr von Maltzahn, die Führung und Erklärung übernommen hatte. Hieran schloß sich die Promenade durch die Anlagen, welche die Stadt im Osten umgeben. In ihrer Mitte befindet sich das Denkmal des Oberbürgermeisters Grabow. Durch das Schwedter Tor betraten wir die Stadt wieder und begaben uns nach